

Otto Rackmann

Hundert Jahre Geschichtsverein Herzogtum Lauenburg

Während im 19. Jahrhundert einerseits die Sehnsucht des deutschen Volkes nach einer staatlichen Einheit ihres aus vielen größeren und kleineren Ländern bestehenden Vaterlandes ging, zeigten sich andererseits zahlreiche Bestrebungen, Geschichte und Volkstum der engeren Heimat zu erforschen und darzustellen. Geschichts- und Heimatvereine für einzelne Städte und Landschaften entstanden.

I. Historische Forschungen im Herzogtum Lauenburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Im Herzogtum Lauenburg waren es zunächst nur einzelne Männer, die sich mit der interessanten Geschichte ihres Landes befaßten. Zur Gründung von Geschichts- und Heimatvereinen kam es erst verhältnismäßig spät.

1821 veröffentlichte Peter von Kobbe seine „Aelteste Geschichte des Herzogthums Lauenburg“ und 1836 die „Geschichte und Landesbeschreibung des Herzogthums Lauenburg“. 1855 erschien die von Schröder-Biernatzki herausgegebene „Topographie der Herzogtümer Holstein und Lauenburg“ und 1857 Duves „Mitteilungen zur näheren Kunde des Wichtigsten der Staatsgeschichte und Zustände der Bewohner des Herzogthums Lauenburg von der Vorzeit bis zum Schlusse des Jahres 1851“.

1857 erschien der erste Band des „Vaterländischen Archivs für das Herzogthum Lauenburg“. Herausgeber war unter „Mitwirkung landeskundiger Männer“ der Auditeur und Gerichtshalter Sachau in Ratzeburg. Ob mit den landeskundigen Männern ein Herausgeberkreis oder die Autoren der einzelnen Aufsätze gemeint sind, ist nicht zu erkennen. Über den Zweck dieser Zeitschrift heißt es im Vorwort des ersten Heftes, daß sie größere Kunde von den Eigentümlichkeiten des Herzogtums Lauenburg verbreiten will. Sie will das loben, was lobenswert ist, aber auch das in den Kreis ihrer Erörterungen ziehen, was einer Verbesserung zu bedürfen erscheint. Wörtlich heißt es weiter: „Höchste Aufgabe der Staatskunst ist, zu erhalten, was erhaltenswert ist und zu verbessern, was verbesserungsbedürftig ist“. Sie will eine kritische Zeitschrift sein. Verschiedene Aufsätze sind in Befolgung dieser Grundsätze geschrieben. So werden z. B. Änderungen im Rechtswesen des Herzogtums vorgeschlagen. Dabei wird „dankbar“ anerkannt, daß nicht allzuviel geändert zu werden braucht. Wörtlich: „Seit einer Reihe von Jahren hat die väterliche und patriarchalische Verwaltung von oben das Land einen stillen Entwicklungsgang gehen lassen. Mit Gesetzesleichen ist es nicht beglückt“. Von dieser Zeitschrift erschienen nur drei Bände, der letzte im Jahre 1861.

II. Verein für die Geschichte des Herzogtums Lauenburg

Die Gründung eines Vereins für die Geschichte des Herzogtums Lauenburg ließ lange auf sich warten. Anscheinend war kein Einheimischer vorhanden, der die an der

Heimatkunde des Landes interessierten Kräfte zusammenfaßte, obwohl die wechselvolle Geschichte des Herzogtums genug Anreiz dazu geboten hätte. In der Bevölkerung war das Gefühl für Heimatverbundenheit trotz oder vielleicht gerade wegen des öfteren Wechsels der Landesherrschaft nach dem Aussterben des askanischen Herzogshauses und der Zerrissenheit des Landes mit seinen lübschen, hamburgischen und mecklenburgischen Enklaven in reichlichem Maße vorhanden. Fürst Otto von Bismarck, der den ihm verliehenen Titel eines Herzogs von Lauenburg nie auf sich bezog, sich aber außerordentlich für die Belange des Herzogtums einsetzte, konnte nicht umhin, die besondere Liebe und Anhänglichkeit der Bewohner Lauenburgs an ihre Heimat zu betonen: „Mit einer nahezu rätselhaften Entschiedenheit halten sie an ihrer Geschichte fest“.

Ein Auswärtiger mußte kommen, der es verstand, alle Kräfte der Heimatforschung und der Heimatliebe zusammenzufassen und jahrzehntelang mit großem Fleiß im Dienst der lauenburgischen Heimatarbeit zu wirken. Dieser Mann, Walther Dührsen, Amtsgerichtsrat in Mölln, kam aus Dithmarschen, das durch Heimatverbundenheit und Geschichtsbewußtsein seiner Bewohner weltweit bekannt war und noch ist.

Auf Dührsens Veranlassung trafen sich am 6. Januar 1883 im „Hotel Müthel“, Mölln, eine Anzahl von Geschichtsfreunden zwecks Gründung eines Vereins, dessen Ziel sein sollte, „den Sinn für die Vaterlandskunde im Kreis Herzogtum Lauenburg zu wecken



Bahnhofstraße zu Mölln (x Müthel Hotel)

und zu beleben und seine Geschichte nach allen Seiten hin zu erforschen und darzustellen“. Er erhielt den Namen „Verein für die Geschichte des Herzogthums Lauenburg“. Das Gründungsprotokoll ist unterschrieben von Amtsgerichtsrat Dührsen, Bürgermeister Oehlmann, Stabsarzt Dr. Jacobasch, Rektor Völkel, Senator Johs. Schwaarcke, Stadtverordneter Carl Thran, Ökonom Behr, Apotheker Rieper, Fabrikant Burmester, Zimmermeister Schlie, Lehrer Steffens, Particulier Franck, alle wohnhaft in Mölln. Ein vorläufiger Ausschuß, der die Statuten entwerfen und öffentlich und privat zum Eintritt in den Verein werben sollte, wurde gebildet.

Verein für die Geschichte des Herzogthums Lauenburg.

Am Mittwoch, den 9. Mai d. J., Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr findet in „Müthels Hotel“ in Mölln die erste ordentliche Generalversammlung des Vereins für die Geschichte des Herzogthums Lauenburg statt.

Tagesordnung:

- 1. Berathung und Feststellung des Vereins-Statuts.*
- 2. Wahl des ständigen Ausschusses.*

Mölln, den 1. Mai 1883.

Der provisorische Ausschuss.



Walther Dührsen, Gründer des Vereins für die Geschichte des Herzogtums Lauenburg

Das Interesse der Bevölkerung war groß. 104 Personen erklärten, dem Verein beitreten zu wollen. Doch auf der zum 9. Mai 1883 anberaumten Generalversammlung erschienen nur 20. Sie genehmigten den vorgelegten Satzungsentwurf und wählten den nach § 9 vorgesehenen ständigen Ausschuß, der aus 12 in der Stadt Mölln wohnhaften und ebensovielen auswärtigen Mitgliedern bestehen soll.

Aus Mölln wurden gewählt: Amtsgerichtsrat Dührsen, Rektor Völkel, Senator Schwaarcke, Stadtverordneter Thran, Ökonom Behr, Stabsarzt Dr. Jacobasch, Premierleutnant Nieber, Apotheker Rieper, Fabrikant Burmester, Zimmermeister Schlie, Lehrer Steffens, Oberkontrolleur Kähler.

Aus dem übrigen Kreisgebiet: Erblandmarschall von Bülow zu Gudow, Gutsbesitzer Wentorp zu Rothenhausen, Rektor Hellberg in Lauenburg, Landschaftsrat Walcke-Schuldt zu Goldensee, Oberförster Lange in Friedrichsruh, Amtsgerichtsrat Nissen in Steinhorst, Pastor Rohrdantz in Lüttau, Oberförster von Bernstorff in Koberg, Buchhändler Max Schmidt in Ratzeburg, Pächter Richelsen in Marienwohlde.

Der Ausschuß trat am 23. Mai zur konstituierenden Sitzung zusammen und wählte in den Vorstand: Amtsgerichtsrat Dührsen zum 1. Vorsitzenden, Rektor Völkel zu seinem Stellvertreter, Apotheker Rieper zum Schriftführer, Lehrer Steffens zum Rechnungsführer, Apotheker Rieper, Ökonom Behr und Premierleutnant Nieber zu Konservatoren eines einzurichtenden Museums, Stadtverordneten Thran und Fabrikant Burmester zu Rechnungsprüfern. Der Vorstand bestand, wohl der leichteren Zusammenarbeit wegen, nur aus Möllnern.

Nach der Satzung sollte der Gesamtausschuß an jedem ersten Sonnabend im Monat zu Besprechungen in Mölln zusammentreten. Da aber die auswärtigen Mitglieder der damaligen Verkehrsverhältnisse wegen nicht immer daran teilnehmen konnten, kam es zu einer Satzungsänderung. Auf einer außerordentlichen Generalversammlung am 14. August 1886 wurde beschlossen, für Mölln, Ratzeburg, Lauenburg und Schwarzenbek besondere Sektionen zu bilden, die eine gewisse Selbständigkeit besitzen und von einem aus sechs Personen bestehenden Vorstand geleitet werden sollen. Die Sektionsvorstände bilden mit dem Vorsitzenden des Gesamtvereins fortan den „ständigen Ausschuß“. Die Teilung des Vereins und die Selbständigkeit der einzelnen Sektionen sollte die Vereinstätigkeit beleben. Die Mitglieder konnten leichter an den Sektionsveranstaltungen teilnehmen. Zum Vorsitzenden des Gesamtvereins wurde Amtsgerichtsrat Dührsen und zum Generalkassierer Lehrer Steffens, Mölln, gewählt.

In die Sektionsvorstände wurden gewählt:

Für Ratzeburg: Dr. Bertheau, Max Schmidt, Amtsgerichtsrat Nissen, Dr. Hellwig, von Walcke-Schuldt.

Für Mölln: Pastor Bestmann, Lehrer Steffens, Ökonom Behr, Dr. Ketel, Lehrer em. Aereboe, Pastor Deisting.

Für Lauenburg: Landvogt Hennies, Postmeister Friese, Rektor Hellberg, Bürgermeister Menge, Dr. Günther, Bürgermeister Wiegels.

Die Schwarzenbeker Sektion konstituierte sich später.

Der Chef der Sektion Mölln war zugleich Vertreter des 1. Vorsitzenden vom Gesamtverein.

Aufgrund des am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen Bürgerlichen Gesetzbuches wurde der Verein zwecks Erlangung der Rechtsfähigkeit in das Vereinsregister des Amtsgerichts Mölln eingetragen. Der Jahresbeitrag, der an den Gesamtverein abzuführen war, betrug pro Mitglied 1,50 Mark, später 2 Mark. Davon erhielten die einzelnen Sektionen 50 Pfennig pro Mitglied zurück. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Gründungsjahres 133, davon waren 46 aus Mölln und 87 aus dem übrigen Kreisgebiet. Die Zahl der Mitglieder nahm in den ersten Jahren ständig zu.

Dank des unermüdlichen Einsatzes des 1. Vorsitzenden Walther Dührsen war die Arbeit des Vereins in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens äußerst erfolgreich.

Nach § 1 der Satzung war die Sammlung und Konservierung lauenburgischer Altertümer einer der Hauptzwecke des Vereins. Die Realisierung dieses Zieles lag Dührsen ganz besonders am Herzen. Schon im ersten Vereinsjahr konnte eine ganze Menge entsprechendes Material zusammengetragen werden. Es wurde im Sitzungssaal des Möllner Rathauses, heute Bürgermeisterzimmer, untergebracht und zur Schau gestellt. Öffnungszeiten: Sonntags von 11.00 Uhr — 12.00 Uhr. Der Besuch war schlecht. Die Sammlungen bildeten die Grundlage für das später errichtete Möllner Heimatmuseum.



Königl. Preußisches Amtsgericht zu Mölln



Museum zu Mölln am Markt

Die Bevölkerung wurde mehrmals um Überlassung museumswürdiger Sachen aufgefordert. Sie kam anfangs auch den Aufforderungen nach, doch später, etwa von 1890 an, wird in den Jahresberichten des Vereins des öfteren darüber geklagt, daß viele Altertümer privaten Liebhabern in die Hände fallen und damit dem Verein und der Öffentlichkeit verloren gehen.

Die Unterbringung im Rathaus konnte kein Dauerzustand bleiben. Dührsen war auf den Kauf eines geeigneten Hauses bedacht und fand es in einem 1582 erbauten, gut erhaltenen Fachwerkhaus am Markt, das bis heute die Sammlungen des Vereins beherbergt. Das Haus gehörte Schneidermeister Bernhöft. Nach seinem Tode wurde es am 25. Mai 1889 nebst den dazugehörigen Ländereien versteigert. Der Verein erwarb es für das Höchstgebot von 3050 Mark zuzüglich 38 Mark Zinsen für die auf dem Grundstück liegende Hypothek von 2500 Mark. Dem Nachlaßpfleger wurden 558 Mark ausgezahlt, während die Hypothek stehen blieb. Der preußische Kultusminister, von Goßler, bewilligte dem Verein für den Kauf - das Haus sollte kulturellen Zwecken dienen - einen Zuschuß von 3000 Mark, der durch die Regierung in Schleswig in drei jährlichen Raten ausgezahlt wurde. Durch den Verkauf der zu dem Haus gehörigen Ländereien konnte der Verein es ohne nennenswerte eigene Opfer in Ordnung bringen und zur Aufnahme der Sammlungen, die durch Th. Hach, Lübeck, fachmännisch geordnet wurden, herrichten lassen.

Dührsens Interesse galt auch dem Aufbau einer Vereins-Bibliothek. Durch ständige Käufe antiquarischer Werke und Neuerscheinungen geschichtlichen Inhalts vergrößerte er den Bücherbestand beträchtlich. Ursprünglich im Museum untergebracht, kam sie nach mehrmaligem Ortswechsel schließlich in das Archiv der Stadt Mölln.

Der Verein gab vom ersten Jahr seines Bestehens an eine eigene Zeitschrift mit gut fundierten wissenschaftlichen Aufsätzen aus der lauenburgischen Geschichte heraus. Das erste Heft erschien 1884 unter dem Namen „Archiv des Vereins für die Geschichte des Herzogthums Lauenburg“. Es wurde als „Neue Folge“ und damit als Nachfolgerin des 1861 eingegangenen „Vaterländischen Archivs für das Herzogthum Lauenburg“ bezeichnet und dementsprechend numeriert. Die Zeitschrift sollte das Bindeglied für die über den ganzen Kreis zerstreuten Mitglieder sein, aber auch durch ihre Aufsätze aus der interessanten und wechselvollen Geschichte des Herzogtums aufklärend und werbend wirken und die Liebe zur Heimat stärken. Dührsen verstand es, einen Kreis von Heimatforschern zu gewinnen, die die Ergebnisse ihrer Arbeiten in der Zeitschrift des Geschichtsvereins veröffentlichten, so die Ratzeburger Hellwig, Bertheau, Max Schmidt, die Möllner Nehl und Bestmann, den Lauenburger Friese, den aus Mölln stammenden Direktor des Staatsarchivs in Schleswig, Georg Hille und andere. Auch er selbst ist häufig mit eigenen Arbeiten vertreten.

Man muß staunen, daß es möglich war, bei einem Mitgliedsbeitrag von jährlich 1,50 Mark, später 2 Mark, fast 30 Jahre lang jährlich ein umfangreiches Heft erscheinen zu lassen. Dührsen bemühte sich um Gönner und fand sie.

Das erste Heft wurde 1884 auch dem Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten-

Archiv

des

Vereins für die Geschichte des Herzogthums Lauenburg.

Erster Band. Heft 1.



Mölln i. Bbg.

Verlag von Ludw. Alwart.

(In Commission bei Max Schmidt, Ratzeburg.)

1884.

ten, Fürst Otto von Bismarck, der sich zum Zeitpunkt seines Erscheinens in Friedrichsruh aufhielt, übersandte. Er bedankte sich und bat, Mitglied des Vereins werden zu dürfen. Daraufhin trug man ihm die Ehrenmitgliedschaft an, die er annahm. Zu seinem 80. Geburtstag, am 1. April 1895, gratulierte der Verein mit folgendem Telegramm: „Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck, Herzog von Lauenburg, dem das Vaterland seine Einigung schuldet und unsere engere Heimath die letzte glückliche Wendung ihrer Geschichte, unserm großen Mitbürger und insbesondere seinem Ehrenmitgliede bringt der lauenburgische Geschichtsverein in Ehrfurcht und Bewunderung herzliche Glück- und Segenswünsche zum 80. Geburtstag dar!“ Otto von Bismarck ist es wahrscheinlich zu verdanken, daß bis zu seiner erzwungenen Abdankung im März 1890 der ihm unterstellte preußische Kultusminister dem Verein jährlich einen Zuschuß von 300 Mark bewilligte.

Der Kreis Herzogtum Lauenburg unterstützte den Verein durch eine jährlich Beihilfe von 150 Mark und gibt heute noch einen namhaften Zuschuß zur Herausgabe der „Lauenburgischen Heimat“.

Eine langjährige Förderin war die Gräfin Louise von Kielmannsegge zu Nassau, eine Enkelin des Reichsfreiherrn von und zum Stein, die Jahr für Jahr der Vereinskasse eine namhafte Summe überwies. Die Witwe D. Hoeltich, Mölln, übergab dem Verein 100 Mark.

Wertvolle Bücher über Kunstgeschichte und Kunstgewerbe schenkte 1889 Jakob von Falke, ein geborener Ratzeburger, derzeit Direktor des k.u.k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie, Wien, dem Verein. Die Bücher wurden für so wertvoll angesehen, daß er auf einstimmigen Beschluß des Hauptvorstandes zum Ehrenmitglied ernannt wurde. In seinem Dankschreiben betont er, daß er zwar „ein guter Österreicher“ geworden, jetzt aber als alter Mann durch die Ehrenmitgliedschaft wieder mit der Heimat verbunden sei.

Die Vereinszeitschrift ging im Schriftenaustausch an eine große Anzahl gleichartiger Vereine und Institute, darunter auch an ausländische in Stockholm, Mitau, Leipa, Prag, Basel, Kopenhagen.

Für die weltweite Verbindung des Geschichtsvereins zeugt auch die Bitte eines Professors der Pädagogik aus Foggia in Italien um Übersendung der Vereinszeitschrift. Der Herausgeber eines Handbuches (handbook to learned Societies) in Washington (USA) bat um Mitteilungen über den Geschichtsverein, seine Einrichtungen und Publikationen.

Um die Vereinspublikationen zu bekommen, trat 1884 die „Königliche Bibliothek“ zu Berlin dem Verein als korporatives Mitglied bei. Das „Germanische Museum“ in Nürnberg wandte sich 1893 an den Verein mit der Bitte, ihm eine Gipsnachbildung des Möllner Eulenspiegelgrabsteins zu verschaffen. Sie wurde wegen Mangel der erforderlichen Eigenmittel befürwortend an den Magistrat weitergereicht, der die nötigen Gelder bewilligte, eine Gipsnachbildung durch einen Lübecker Künstler anfertigen ließ und sie dem Nationalmuseum übersandte.

Im Jahre 1889 wurde unser Verein Mitglied im „Gesamtverein der deutschen Geschichtsvereine“. Er stand nicht isoliert im Raum, führte kein Eigenbrödlereisein, sondern war dank seines rührigen Vorsitzenden weltbekannt und weltoffen.

Aus der internen Vereinsarbeit ist zu berichten, daß zu den Versammlungen, sowohl des Gesamtvereins als auch der einzelnen Sektionen, namhafte Kenner der lauenburgischen Geschichte zu Vorträgen eingeladen und alljährlich Ausflüge zu geschichtsträchtigen Orten veranstaltet wurden. Befreundete auswärtige Heimatvereine kamen in unseren Kreis, um in Zusammenarbeit mit unserm Verein seine historischen und landschaftlichen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Es war ein gegenseitiges Nehmen und Geben.

Auch Mißerfolge stellten sich ein. Vielleicht dehnte der Verein seine Zuständigkeit zu weit aus. 1889 weilte der Vorsitzende der Sektion Lauenburg, Postmeister Friese, zur Kur im böhmischen Karlsbad. Von dort besuchte er das Mausoleum in Schlackenwerth, die Ruhestätte der letzten Lauenburger Herzöge. Er fand es in einem unwürdigen Zustand und stellte an den Verein den Antrag, er möge „die im verwahrlosten Schlackenwerther Mausoleum beigesetzten Gebeine der letzten Lauenburger Herzöge“ in die renovierte „Lauenburger Fürstengruft“ überführen lassen. Wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten und großen Ausgaben folgte er dem Antrag nicht, bat aber den preußischen Kultusminister um eine Beihilfe zu den Kosten einer eventuellen Überführung, die abgelehnt wurde.

Auch die Überlassung des „Lauenburger Fürstenschmucks“ gelang dem Verein nicht. Es handelt sich hier um Ohrring und Brosche der Prinzessin Agnes, Tochter des Kurfürsten Georg von Brandenburg, erste Gemahlin des Prinzen Franz-Karl von Ansbach, die bei der Renovierung der Lauenburger Fürstengruft 1868 dem Sarg entfallen und durch „Allerhöchste Verfügung“ der Kirche in Lauenburg überwiesen worden waren. Von hier wurden sie 1890 dem Berliner Kunstgewerbe-Museum als Leihgabe überlassen und ein Jahr später mit Erlaubnis des lauenburgischen Konsistoriums für 1500 Mark (Goldmark) verkauft. Der Verein protestierte gegen den Verkauf beim Kultusminister, doch ohne Erfolg. Es sei noch vermerkt, daß auch der Kreis Herzogtum Lauenburg Eigentumsrechte angemeldet hatte, die auch nicht berücksichtigt wurden.

Ein äußerer Höhepunkt im Leben des Vereins war das anlässlich seines 25jährigen Bestehens am 23. und 24. Mai 1908 in Mölln veranstaltete Heimatfest. Die Stadt hatte festlichen Schmuck angelegt. Das mittelalterliche „Steintor“ war aus Holz nachgebaut worden. Einen heimatlichen Charakter bekam die Werbung zum Fest durch den Sandesnebener „Hochzeitsbitter“, der mit seinem bändergeschmückten Stock nach Ratzeburg und in die umliegenden Dörfer ritt, um die Bevölkerung unter Hersage seines Einladungsspruches einzuladen.

Auf einer Festsitzung am Nachmittag des ersten Tages gab der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dührsen, einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins. Den Festvortrag hielt Professor Dr. Hellwig, Ratzeburg, über die Beziehungen der lauenburgischen Geschichte zu der Deutschlands. Am Abend folgte die Aufführung des von Professor Dr. Hellwig verfaßten Festspiels „Bilder aus der Lauenburger Ge-

MÖLLN

Steintor.

Das alte Steintor wurde im Jahre 1858 abgebrochen, aber für die Tage des Lauenburger Heimatsfestes, den 23. u. 24. Mai 1908 wieder hergestellt.



Wiederaufgebautes Steintor zu Mölln 1908

schichte“. Der große historische Festzug am nächsten Tag wurde durch einen starken Regen sehr beeinträchtigt.

Auf der Generalversammlung des Vereins am 23. Oktober 1908 hielt Professor Dr. Hellwig einen Vortrag über „die im Jahre 1913 wohl im ganzen deutschen Vaterland stattfindenden Hundertjahrfeiern anlässlich der Völkerschlacht bei Leipzig“. Er sprach über die Vorbereitungen, die von seiten des Vereins zu treffen sein würden, um zu einer würdigen Feier beizutragen. Insbesondere sei auf eine in Mölln zu veranstaltende Ausstellung von Schriftstücken, Gegenständen usw. aus der „Franzosenzeit“ schon jetzt Bedacht zu nehmen. Auf seinen Vorschlag wurde ein vorläufiges Komitee gewählt, bestehend aus Professor Dr. Hellwig als Vorsitzenden und den Vorsitzenden der vier Sektionen des Vereins. Die Durchführung der Feier hat Professor Dr. Hellwig nicht mehr erlebt.



„Köstenbitter“ (Hochzeitsbitter) aus Sandesneben

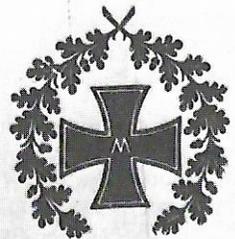
In unserm Kreis fand die Gedenkfeier am 27. Juli 1913 in Mölln statt. In der Nähe der Stadt war 1813 in zwei Gefechten gegen die Franzosen gekämpft worden: die Lützower Jäger am 4. und 5. September am Lütauer See und die Hanseatische Legion am 14. November beim Hohen Holz. Zwei Denkmäler erinnern daran: Das 1865 eingeweihte „Hanseaten-Denkmal“ und das 1902 eingeweihte „Lützow-Jahn-Denkmal“. An dem erstgenannten Denkmal wurde auf der Gedenkfeier eine Tafel mit den Namen der 1813 am Hohen Holz Gefallenen angebracht. Der Geschichtsverein beteiligte sich an den Feierlichkeiten mit einer Ausstellung im Rathaus über „Denkwürdigkeiten aus der Franzosenzeit“. Die Feier wurde zu einem Volksfest mit Tausenden von Teilnehmern aus der näheren und weiteren Umgebung. Ein wirkungsvoller Festzug bewegte sich durch die Stadt zum Denkmal. Über die Feier schrieb der „Lübcker General-Anzeiger“ in seinem Unterhaltungsblatt „Von Lübecks Türmen“: „Es war eine imposante Feier, der Festzug der schönste, den wir in unserer engeren Heimat gesehen haben. Willig und freudig hatte sich die Möllner Bevölkerung, jung und alt, zur Vertüfung gestellt, nichts war an historisch treuen Kostümen und wirkungsvoller Ausstattung gespart worden“.

Die Jahre nach dem Heimatfest 1908 lassen einen Anstieg des Vereins nicht mehr erkennen. Bei dem geringen Mitgliedsbeitrag und den verringerten Beihilfen des Kreises konnte die Zeitschrift des Vereins nicht mehr herausgegeben werden. Das letzte Heft erschien 1911. Aus gesundheitlichen und altersbedingten Gründen legte Walter Dührsen 1913 das Amt des Vorsitzenden, das er 30 Jahre lang mit viel Fleiß und großem Erfolg innehatte, nieder. Am 19. Dezember 1914 starb er, ein um die Erforschung der Lauenburger Geschichte hochverdienter Mann.



Festspiel 1908

1813



Hundertjahr-Feier

zu Mölln i. Lbg.

am 26., 27., 29. Juli und 3. August 1913.

Hauptfeier

historischem Festzug - ca. 500 Kostüme

und Ausführung des

Vaterländischen Festspiels

„Vergessst die treuen Toten nicht“

mit 125 Mitwirkenden und mehreren Chören

Sonntag, den 27. Juli 1913.

Beginn des Festzuges 2 1/2 Uhr nachm. Beginn des Festspiels 5 Uhr nachm. Im Hohen Holz beim Hansesaten-Denkmal

Dienstag, den 29. Juli und Sonntag, den 3. August

Wiederholung des Festspiels.

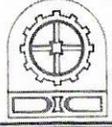
Am Freitag, den 27. Juli, nachmittags 5 Uhr: Generalprobe.

Ballfestlichkeiten in allen Saallokalen.

Preise der Plätze zur Festspiel-Ausführung: Honorar Schlichter 200 M., Honorar: Festspiel 200 M., 2 Plätze 100 M., Schlichter 50 Pfg. Honorar von 7. Juli ab.

Ankunft im Zügel-Mölln

Abfahrt im Zügel-Mölln



von Lübeck	Abend	714	94	101
von Lübeck	Nachm.	714	94	101
von Lübeck	Abend	714	94	101
von Lübeck	Nachm.	714	94	101
von Lübeck	Abend	714	94	101
von Lübeck	Nachm.	714	94	101
von Lübeck	Abend	714	94	101
von Lübeck	Nachm.	714	94	101

Hundertjahrfeier 1913

Dührsens Nachfolger wurde Amtsgerichtsrat Beyer, Mölln. Der ein Jahr später ausbrechende Erste Weltkrieg brachte die Tätigkeit des Vereins ganz zum Ruhen, obwohl noch etwa 200 Mitglieder vorhanden waren. Versammlungsprotokolle und Hinweise auf Veranstaltungen liegen aus dieser Zeit nicht vor. Der Verein drohte sang- und klanglos einzugehen. Nur das Museum hielt die immer weniger werdenden Mitglieder zusammen.

Während der 1925 in Ratzeburg gegründete Heimatbund dank der guten Leitung seines Vorsitzenden und der Herausgabe der Zeitschrift „Lauenburgische Heimat“ immer mehr Anklang fand, ging die Tätigkeit des Möllner Geschichtsvereins immer mehr zurück. Die heimatkundliche Arbeit verlagerte sich von Mölln nach Ratzeburg. Der Heimatbund hatte in kurzer Zeit Hunderte von Mitgliedern gewonnen. Von den noch vorhandenen 20 Mitgliedern des Möllner Geschichtsvereins erschienen auf der zum 1. November 1933 einberufenen Generalversammlung nur sechs. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Wolff, erklärte, daß es ihm aus zeitlichen Gründen nicht mehr möglich sei, die Geschäfte des Vereins zu führen. Er schlug die Auflösung des Vereins vor, zumal durch den kleinen Mitgliederbestand die Unkosten für das Museum nicht mehr aufgebracht werden könnten. Weiter schlug er vor, das Vereinsvermögen, bestehend aus dem Museum mit seinen Sammlungen und die Bücherei in den Besitz der Stadt zu überführen. Gegen die Auflösung des Vereins wandte sich mit aller Kraft Mittelschullehrer Wilhelm Peters. Ihm widerstrebte es, den Geschichtsverein im 50. Jahr seines Bestehens aufzulösen. Den Übergang des Museums in den Besitz der Stadt befürwortete er, um das alte, schöne Haus zu retten. Aus der Auflösung wurde nichts.

Auf einer erneuten Generalversammlung wurden Amtsgerichtsrat Dr. Ernst Maassen zum 1. Vorsitzenden und Wilhelm Peters zum Kassen- und Schriftführer gewählt. Peters, obwohl schon viele Jahre Mitglied, trat jetzt durch eine rege und unermüdliche Arbeit für den Verein in den Vordergrund. Er betreute das Museum und die Bücherei, hielt Vorträge und schrieb heimatkundliche Aufsätze für Zeitungen und Zeitschriften. Es gelang ihm, dem Geschichtsverein neues Leben einzuflößen und vor allen Dingen jüngere Menschen für den Heimatgedanken zu gewinnen.

Wenn wegen fehlender Mittel gelegentlich auch noch von einer Übereignung des Museums an die Stadt gesprochen wurde, wurde an die Auflösung des Vereins nicht mehr gedacht. Es gelang, vom Kreis wieder Gelder zu bekommen. Auch durch die ständig wachsende Mitgliederzahl besserten sich die finanziellen Verhältnisse. So konnten 1934 die Sammlungen des Museums durch Wolfgang Scheffler, Lübeck, überholt und neu aufgestellt werden. 1935 kam es unter der Schriftleitung von Wilhelm Steffen und Herbert Bärsch zur Herausgabe des „Möllner Heimatblattes“ als monatliche Beilage der „Möllner Zeitung“. Die Veröffentlichungen aus Möllns Vergangenheit sprachen die Leser an und führten dem Verein neue Mitglieder zu. Eine Angehörige einer in den Vereinigten Staaten lebenden alten Möllner Familie betonte ihre Zugehörigkeit zur alten Heimat mit einer Spende von 1000 Dollar, die für einen farbigen Anstrich des Museums und Ausbau des bisher unbenutzten Hausbodens zum Ausstellungsraum verwandt wurden.

Der Zweite Weltkrieg lähmte die sich wieder gut entwickelnde Arbeit des Vereins. Das



Wilhelm Peters, Mölln

„Möllner Heimatblatt“ mußte sein Erscheinen einstellen. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Ernst Maassen, wurde nach Kiel versetzt. Vor seinem Wegzug bat er Rudolf Marcellus Michelsen, den Vorsitz übernehmen zu wollen. Er erklärte sich bereit. Dank der Tätigkeit von Wilhelm Peters blieb dem Verein ein guter Mitgliederbestand erhalten. Aufgrund des Versammlungsverbotes für alle Vereine und Vereinigungen durch die britische Besatzungsmacht ruhte in der ersten Zeit auch für den Geschichtsverein die Tätigkeit.

III. Heimatbund Kreis Herzogtum Lauenburg e. V.

Der „Heimatbund Kreis Herzogtum Lauenburg e. V.“ wurde im Jahre 1925 in Ratzeburg gegründet. Er betrachtete sich als Nachfolger der „Ortsgruppe Heimatschutz für den Kreis Herzogtum Lauenburg und Umgebung“, die Regierungsassessor von Sperber, Ratzeburg, 1911 ins Leben gerufen und vier Jahre mit außergewöhnlicher Liebe und Tatkraft geleitet hat. Durch den Ersten Weltkrieg fand seine Arbeit ein Ende.

„Der Heimatbund“ wollte alle die erfassen, „die das Lauenburger Land lieben und denen es Herzenssache ist, die ethischen, künstlerischen und geistigen Werte, die das Wort

„Lauenburgische Heimat“ umschließt, zu schützen“. Die Ziele seiner Arbeit legte er wie folgt fest:

1. „Vornehmste Pflicht des Heimatbundes, die der Verein einst (1911) unter Leitung seines Gründers in den Vordergrund stellte, ist der Heimatschutz im engeren Sinne. Überall dort, wo eine Stadt oder ein Dorf unseres Kreises in Gefahr ist, durch stilwidrige und geschmacklose Neu- oder Umbauten entsteht zu werden, den Bauherrn zur Änderung seines Planes zu bewegen und den Bau so zu gestalten, wie es die Umgebung und ein geläuterter künstlerischer Geschmack erfordern.“
2. Schutz der Naturdenkmäler, wie der Knicklandschaft, der Moore, seltener Pflanzen, der Vogel- und der Kleintierwelt.
3. „Auch im Hause treibt der Kobold des Ungeschmackes sein Wesen“ und richtet Schaden an. Hier soll den Ratsuchenden geholfen werden.
4. Wir wollen in tiefer Liebe für die Eigenart unserer lauenburgischen Heimat handeln, ihre Flora und Fauna studieren und uns in ihre Geschichte vertiefen.“

Aus diesen Zielsetzungen ersehen wir, daß sie sich zum Teil mit den Bestrebungen des heutigen „Umweltschutzes“ decken.

Über sein Verhältnis zum „Geschichtsverein“ heißt es, daß er die Erforschung der lauenburgischen Geschichte einstweilen nur in bescheidenem Maße in seinen Arbeitsplan aufnehmen will, da zu hoffen ist, daß der jetzt darniederliegende „verdienstvolle lauenburgische Geschichtsverein“ sich dieser Aufgabe bald wieder mit voller Kraft widmen kann. Vor allen Dingen soll mit dem „älteren Bruderverein“ an der Errichtung eines lauenburgischen Heimatmuseums gearbeitet und zu diesem Zweck die alte Apotheke in der Möllner Marktstraße vom Kreis erworben und sachgemäß ausgebaut werden.

Zur Beurteilung von Neu- und Umbauten wurde ein „Ausschuß für Bauberatung“ eingesetzt, der von den amtlichen Stellen anerkannt und genutzt wurde. Von 431 vom Kreisbauamt im Jahre 1925 bearbeiteten Baugenehmigungen wurden ihm die 12 wichtigsten Projekte zur Begutachtung vorgelegt. Auf jeder Mitgliederversammlung berichtete der Vorsitzende über Maßnahmen zum Schutze der heimischen Bauweise und der heimischen Landschaft.

Zum ersten Vorsitzenden und zugleich zum Schriftleiter der neugegründeten Zeitschrift „Lauenburgische Heimat“, deren erste Ausgabe im Oktober 1925 erschien, wurde Landesarchivar Dr. Hans Ferdinand Gerhard gewählt. Über die Aufgaben der „Lauenburgischen Heimat“ schrieb er in einem Geleitwort der ersten Ausgabe: „Das liebe schlichte Wort „Heimat“ zeigt Euch, was wir wollen. Wenn Eure Zeitung Euch täglich in die große Welt hinausführt, in unser schönes deutsches Vaterland, in fremde Länder diessseits und jenseits des Weltmeeres, . . . hier wollen wir nur über unsere liebe Heimateerde schreiben. Hier wollen wir uns besinnlich in ihre Schönheit vertiefen . . .“.

Dr. Gerhard war Kreisjugendpfleger. Auf seine Veranlassung wurde die „Lauenburgische Heimat“ allen Jugendvereinen des Kreises kostenlos übersandt. In einem Aufruf an die Mitglieder der lauenburgischen Jugendvereine schreibt er: „Dir, lauenburgische Jugend, lege ich diese Zeitschrift ganz besonders ans Herz. Du hast an ihr ein äußeres



Lauenburgische Heimat



Zeitschrift des Heimatbundes

Herzogtum Lauenburg E. V.

Heft 1

Oktober 1925

1. Jahrgang

und ein inneres Anrecht. Ein äußeres, da die Regierung und der Kreisausschuß für Jugendpflege 100 Exemplare der „Lauenburgischen Heimat“ für die Jugendvereine Lauenburgs frei zur Verfügung stellen. Ein inneres, weil gerade Ihr berufen seid, die Zukunft unserer Heimat und unseres Vaterlandes zu gestalten. . . .“ Der Kreisausschuß unterstützte den Heimatbund bei der Herausgabe der Zeitschrift durch eine Beihilfe von 1500 Mark für das erste Jahr und stellte für die folgenden Jahre noch größere Summen in Aussicht.

Der Heimatbund beschränkte sich nicht nur mit seiner Tätigkeit auf den Gründungsort Ratzeburg, sondern dehnte sie auf den ganzen Kreis aus. Im Jahre 1926 wurde in der Stadt Lauenburg eine Ortsgruppe gegründet, die unter ihrem Vorsitzenden Theodor Goetze sehr rührig tätig war. Im Frühjahr 1928 zählte der Heimatbund 556 Einzelmitglieder und 73 korporativ angeschlossene Jugendvereine.

Beachtenswert sind die vom Heimatbund in den ersten Jahren seines Bestehens in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen durchgeführten Heimatfeste.

Schon in seinem Gründungsjahr hielt er zusammen mit dem „Volksbildungsverband Kreis Herzogtum Lauenburg“ vom 3. — 5. Oktober eine Heimattagung in Mölln ab, die bei gutem Besuch einen äußerst glücklichen Verlauf nahm. Die heimatkundlichen Vorträge waren fesselnd und anregend. Ein „Möllner Abend“ brachte Möllner Musik und Möllner Dichtung sowie das lustige Volksspiel „Eulenspiegel in Mölln“. In einem Festgottesdienst predigte Pastor Bruns über die Einführung der Reformation in Mölln. Am Sonntagabend wurden zwei Bilder aus dem Festspiel des verstorbenen Professors Dr. Hellwig aufgeführt. Am Montag, dem letzten Tag, schloß eine reich bespickte Ausstellung von Urkunden und Altertümern der Stadt Mölln die Reihe der Veranstaltungen.

Vom 2. — 4. Oktober 1926 veranstalteten der Heimatbund, die Sandesnebener Lehrerkonferenz, der Volksbildungsverband und der Kreisausschuß für Jugendpflege gemeinsam ein Heimatfest in Sandesneben, das sich eines außerordentlich guten Besuches erfreute. Im Mittelpunkt stand die plattdeutsche Muttersprache. Friedrich Meyer sprach über das Lauenburger Platt, Otto Garber und Rudolf Kinau lasen aus ihren Dichtungen, Professor Wilhelm Wisser sprach über plattdeutsche Volksmärchen. Ein plattdeutsches Lustspiel kam zur Aufführung. Auf der Festwiese kamen Volkstanz und Spiele zu ihrem Recht. Der letzte Tag brachte einen Lichtbildervortrag über heimisches Vogelleben. Mit einer Wanderung zum Steinhorster Schloß und zum Wehrensteich fand das Fest seinen Abschluß.

Am 1. und 2. Oktober des nächsten Jahres fand das Heimatfest in Berkenthin statt, wieder gemeinsam veranstaltet vom Heimatbund, der Lehrerkonferenz und dem Kreisausschuß für Jugendpflege. Im Mittelpunkt standen hier Vorträge über lauenburgisches Dorfleben und über das lauenburgische Bauernhaus.

Dank der Bemühungen Gerhards konnte im Juli 1929 das Kreisheimatmuseum in Ratzeburg eröffnet werden. Die zuerst dafür vorgesehene Möllner alte Apotheke hatte man wegen Nichteignung fallen lassen. Leider war es Hans Ferdinand Gerhard nicht

mehr allzulange vergönnt, die Früchte seiner Arbeit zu genießen. 1930 starb er, der den Heimatbund gegründet und zur Blüte gebracht, die Zeitschrift „Lauenburgische Heimat“ ins Leben gerufen und das Kreismuseum eröffnet hat. Seine Arbeit fand Anerkennung. In einem Nachruf sagte Traugott Tamm: „Bleiben wir treu dem Heimatgedanken, wie vornehmlich er ihn wieder unter uns lebendig gemacht hat“.

Zum neuen Vorsitzenden wurde der Landesarchivar Siegfried Schellbach, Mustin, gewählt, der auch die Schriftleitung der „Lauenburgischen Heimat“ übernahm. Sein Vorgänger hatte ihm ein gutes Erbe hinterlassen, das er versuchte, in der heraufziehenden Krisenzeit zu erhalten und zu vermehren. In dem ersten von ihm herausgegebenen Heft der „Lauenburgischen Heimat“ schrieb er: Wir wenden uns nicht gegen den technischen Fortschritt, wie er jetzt so schnell voranschreitet, sondern nur gegen die, die alles Vergangene verdammen und nur die Neuerungen loben. Dabei führt er ein Wort von Dr. Alma Rogge an: „In de Heimatbewegung moet wi us darfor waren, dat wi immer up't meerste blot achterut kiek: wo schön dat fröher wesen ist, un dat wi dat all good upschriewt un in't Museum bringt. Wi moet darfor sorgen, dat use Tid er egen Gesicht krigt, un dat de nedderdütsche Egenart sik lebennig up de verarwt, de na us kaamt“.

Der Heimatgedanke wurde damals, besonders in den Großstädten, als „überalterte Gegenwartsfremdheit“ betrachtet. Auch fehlte es an junglichem Nachwuchs in den Heimatorganisationen.

Durch die Krise im Heimatverständnis und aus Mangel an Geld mußte von dem für das Jahr 1931 aufgestellten Arbeitsprogramm manches zurückgestellt werden. Schwierigkeit gab es mit dem Druck der Zeitschrift. Wegen schlechter finanzieller Lage strich der Kreis seine Zuschüsse. Die weitere Herausgabe war nur durch eine „außergewöhnliche Opferfreudigkeit“ der Mitarbeiter möglich.

Auch die nationalsozialistische Zeit bekam unser Heimatbund zu spüren. Auf der Mitgliederversammlung am 27. März 1934 sprach der Organisationsleiter des „Reichsbundes Volkstum und Heimat“, Gau Schleswig-Holstein, und führte aus, daß künftig ein von der Gauleitung noch zu ernennender „Kreisringführer“ sämtliche kulturellen Vereine und Verbände des Kreises eingliedern und Fachschaften für die einzelnen Gebiete errichten werde. Die Leitung des Heimatbundes werde künftig nicht mehr „ein vielköpfiger Vorstand“ bilden, sondern ein ernannter „Vereinsleiter“. Die Versammlung beschloß, Mitglied des „Reichsbundes Volkstum und Heimat“ zu werden. Der Vorstand legte bis auf ein Mitglied seine Ämter nieder, führte aber bis zur endgültigen Regelung der Neuorganisation die Geschäfte weiter. Im November 1937 trat Landesarchivar Schellbach als Vorsitzender zurück und Schwarz, Lauenburg, übernahm die Leitung des Heimatbundes, Ludwig Schreyer, Lauenburg, die Geschäftsführung und Bärsch, Mölln, die Schriftleitung der „Lauenburgischen Heimat“, die, bedingt durch die Kriegsverhältnisse im Oktober 1940 ihr Erscheinen einstellen mußte.

IV. Heimatbund und Geschichtsverein Herzogtum Lauenburg e. V.

Durch den Zweiten Weltkrieg und die nachfolgende Besatzungszeit waren die Tätigkeiten des Möllner Geschichtsvereins und des Ratzeburger Heimatbundes fast zum Erliegen gekommen. Erst als das Versammlungsverbot der britischen Besatzungsmacht gelockert und schließlich ganz aufgehoben wurde, nahmen der Geschichtsverein und der Heimatbund ihre Arbeit wieder auf.

Die erste Sitzung des Geschichtsvereins fand am 25. Oktober 1948 statt, nachdem sich eine Reihe von Personen zur Mitarbeit bereiterklärt hatten.

In den Vorstand wurden gewählt:

1. Vorsitzender: Rudolf Marcellus Michelsen, Mölln;
 2. Vorsitzender: Schulrat Heinrich Scheele, Ratzeburg;
- Kassierer: Hermann Siegfried, Mölln;
Schriftführer: Paul Böhmer, Mölln.

Zur Intensivierung der Vereinsarbeit wurden vier Arbeitsgemeinschaften eingesetzt. Durch die Währungsreform im Sommer 1948 waren die Finanzen des Vereins in Unordnung geraten. Dem Kassierer konnte keine Entlastung erteilt werden. Die Verpflichtungen waren jedoch erfüllt worden, zum Teil aus der Privattasche. Die auf dem Museumsgrundstück ruhende Hypothek war abgetragen und eine Kirchenrente abgelöst worden.

Mit der Stadt Mölln schloß der Verein einen Vertrag, aufgrund dessen die gesamten Archivalien und die Bücherei des Vereins der Stadt als Leihgabe übergeben werden und so lange dort bleiben sollen, als sie pfleglich behandelt werden. Die Bücherei war als Handbücherei für die Arbeiten im Stadtarchiv gedacht, stand aber den Mitgliedern des Vereins nach wie vor zur Ausleihbenutzung zur Verfügung. Ein Dauerleihvertrag war auch mit der Kirchenverwaltung über das restliche Kirchenarchiv und die wertvollen Inkunabeln geschlossen worden.

Schulrat Scheele sprach auf dieser Versammlung über Schwierigkeiten des Heimatbundes in Ratzeburg und schlug eine Fusion desselben mit dem Geschichtsverein vor. Beide sollten eine genaue Abrechnung vornehmen, „um ihre Arbeit anständig abzuschließen“, sich dann auflösen und anschließend einen neuen Verein gründen. R. M. Michelsen befürwortet den Zusammenschluß und betont dabei die bisherige enge Verbundenheit des Geschichtsvereins mit dem Heimatbund, dessen Zeitschrift über zehn Jahre die eingegangene Zeitschrift des Geschichtsvereins ersetzt habe. Die Versammlung begrüßte den Zusammenschluß und ermächtigte einstimmig den Vorstand, ihn vorzubereiten und möglichst in diesem Jahr noch zum Abschluß zu bringen.

Am 19. Januar 1949 kam der Vorstand des Geschichtsvereins in Ratzeburg zusammen, um Einzelheiten der Fusion näher zu klären. Schulrat Scheele betonte noch einmal die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses, um auf einer erweiterten Basis die nicht unerheblichen Mittel für die Herausgabe einer Zeitschrift aufbringen zu können. Sie sei notwendig, um zwischen den Mitgliedern ein festeres Band zu knüpfen und um neue Mitglieder zu gewinnen.

Die Mitgliederversammlung des Heimatbundes fand am 2. Februar 1949 in Ratzeburg statt, einberufen durch Schulrat Scheele als einzig übriggebliebenes Mitglied des alten Vorstandes. An dieser Versammlung nahmen 25 Mitglieder des Möllner Geschichtsvereins und viele hochstehende Persönlichkeiten teil, u. a. der britische Kreis-Resident-Officer, Brigadier Allison, Landrat Vagt, Kreisdirektor Raaz, Bürgermeister Dr. Hofer, Ratzeburg, Professor Dr. Gülich, Pastor Fischer-Hübner, Stadtdirektor Bülow, Ratzeburg und Stadtdirektor Rockstroh, Mölln.

Nachdem Schulrat Scheele über den notwendigen Zusammenschluß beider Vereine, der von den Mitgliedern des Heimatbundes einstimmig befürwortet wurde, gesprochen hatte, meldete sich Martin Burmeister vom Möllner Geschichtsverein zu Wort und erklärte in einer heftigen Rede, daß die Auflösung des Geschichtsvereins aus formaljuristischen Gründen nicht ganz einfach sei, weil er Grundwerte besitze. Durch die Auflösung würde eine steuerliche Belastung eintreten, die man umgehen müsse. Diese formalen Bedenken brauchen aber dem erwünschten Zusammenschluß nicht im Wege stehen. In einer erregten Aussprache wandte sich Schulrat Scheele gegen die Möllner Bedenken, die in den vorausgegangenen Besprechungen nicht erwähnt worden waren. Die Möllner verließen den Raum. Auf der anschließenden Mitgliederversammlung des Heimatbundes legte Schulrat Scheele sein Vorstandsamt nieder. Anschließend wurde er zum Ehrenvorsitzenden gewählt. In den neuen Vorstand, der mit dem Geschichtsverein weiter verhandeln sollte, wurden gewählt Studienrat Rößler als 1. Vorsitzender, weiter Landesrat Dr. Schlüter, Bürgermeister a. D. Saalfeldt, Landessuperintendent Schreiber, Buchhändler Kutscher, alle aus Ratzeburg und Konrektor a. D. Götze, Lauenburg.

Durch die vorgebrachten Bedenken der Möllner war eine neue Lage entstanden, die die Fusionsverhandlungen verzögerte. Niemand mochte die Frage des Zusammenschlusses, der von allen Seiten gewünscht wurde, auf sich beruhen lassen. Rudolf M. Michelsen wandte sich mit einem Schreiben an Studienrat Rößler, bedauerte die Vorfälle vom 2. Februar und schrieb weiter: „... Ich möchte nichts unversucht lassen, der lauenburgischen Bevölkerung einen einheitlichen Heimatverein zu geben. Als Vorsitzender des Vereins für die Geschichte des Herzogtums Lauenburg bitte ich deshalb den Heimatbund, den Weg zu direkten Verhandlungen mit uns über den Zusammenschluß zu eröffnen und mir Mitteilung zu machen, wann und wo er bereit ist, diese Verhandlungen mit uns aufzunehmen.“

Nach einem regen Briefwechsel wurde man sich einig und vereinbarte ein Treffen beider Vorstände am 25. April im Seegarten zu Ratzeburg. Im Vordergrund stand hier die Aussprache über die Satzung des zu gründenden neuen Vereins. Die von Martin Burmeister ausgearbeitete sollte in einigen Punkten geändert und beiden Vereinen zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Über den Namen des neuen Vereins, für den mehrere Vorschläge vorlagen, einigte man sich auf „Heimatbund und Geschichtsverein Herzogtum Lauenburg e. V.“ Beide Vereine wählten einen Beirat, aus dem der Vorstand des neuen Vereins gewählt werden sollte.

Die Beiräte wählten auf ihrer ersten Sitzung am 12. Juni 1949 in Mölln den Vorstand des neuen Vereins:

1. Vorsitzender: Rudolf Marcellus Michelsen, Mölln;
1. stellvertretender Vorsitzender: Lothar Rößler, Ratzeburg;
2. stellvertretender Vorsitzender: Dr. Schlüter, Ratzeburg;
Schriftumsleiter: Schulrat a. D. Heinrich Scheele, Ratzeburg;
Kassenführer: Gewerbeoberlehrer Griebach, Mölln;
Schriftführer: Martin Burmeister, Mölln.

Der 12. Juni 1949, der Tag der Vorstandswahl, ist die Geburtsstunde des „Heimatbundes und Geschichtsvereins Herzogtum Lauenburg“.

Der Zusammenschluß war erfolgt, aber mit der juristisch einwandfreien Formulierung der Satzung wollte es nicht klappen. Das Hindernis bildete das Möllner Museum, das anlässlich des „Eulenspiegeljahres“ 1950 mit einem Kostenaufwand von 3600 DM renoviert und umgebaut werden mußte. Das Geld stellte die Möllner Sparkasse als Darlehen zur Verfügung. Der neue Verein konnte und wollte die Schulden nicht übernehmen. Schließlich beschloß die Bezirksgruppe Mölln auf ihrer Generalversammlung am 23. Februar 1954, daß das Museum weiterhin Eigentum des alten „Vereins für die Geschichte des Herzogtums Lauenburg“ bleiben soll. Als Träger dieses Vereins meldeten sich sofort neun Mitglieder, zu denen dann noch drei hinzukamen. Später wurde der Verein in „Freundeskreis Möllner Museum“ umbenannt.

Am 27. März 1953 wurde die Satzung von der Generalversammlung des neuen Vereins verabschiedet. Nach § 1 derselben hat der „Heimatbund und Geschichtsverein“ seinen Sitz in Ratzeburg. Die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Ratzeburg erfolgte am 16. August 1954, nachdem die letzten Unklarheiten beseitigt waren.

Der Zweck des Vereins ist in § 2 niedergelegt und lautet: „Der Verein übernimmt die Tradition und die Aufgaben des Heimatbundes Herzogtum Lauenburg e. V. und des Vereins für die Geschichte des Herzogtums Lauenburg e. V. Er hat den Zweck, der heimatkundlichen Forschung zu dienen, das Interesse für lauenburgische Geschichte und Art wachzuhalten, die lauenburgische Eigenart in Mundart und Namen, in Bauweise und Gebräuchen zu bewahren, die Pflege der heimischen Tier- und Pflanzenwelt, der Erinnerungsstätten der Vorzeit, der Archive, Museen, wertvoller Bauten und Kunstdenkmäler zu fördern und zu ihrer Erhaltung beizutragen und zu diesem Zweck eine Heimatzeitschrift laufend herauszugeben“.

Die Satzung wurde mehrmals geändert. So erhielt 1959 der § 2 eine ausführlichere Fassung, die im Hinblick auf die vom Verein erstrebte Mitwirkung bei der Einrichtung des beabsichtigten „Naturparks Lauenburger Seen“ notwendig geworden war. Ausschüsse für „Umweltschutz“ und für „Kultur und Denkmalpflege“ wurden eingesetzt.

Bald nach dem Zusammenschluß wurde die Herausgabe der Zeitschrift „Lauenburgische Heimat“ durch Schulrat Scheele vorbereitet. Nachdem die Finanzierung durch einen Zuschuß des Kreises gesichert war, erschien die erste Nummer im Dezember 1950. Die Herausgabe des nächsten Heftes erlebte Heinrich Scheele, der unermüdliche Heimatforscher und verdienstvolle Befürworter der Fusion von Heimatbund und Geschichtsverein, nicht mehr. Er starb am 29. Dezember 1952.



Schulrat Scheele

Der Bezirk Mölln gab unter der Schriftleitung von Martin Burmeister den „Möllner Brief“ heraus, der aber nach kurzer Zeit sein Erscheinen einstellte. Er war nach den Worten von R. M. Michelsen als Gruß der Heimat an alle in der Fremde lebenden Möllner gedacht, sollte aber auch „nicht nur den Kindern Möllns, auch denen, die unsere schöne Stadt, unsere Seen, unsere Wälder liebgewonnen haben und gern an Mölln zurückdenken, Freude machen“.

Ein besonderes Merkmal des Vereins war und ist seine enge Verbindung mit dem Kreis Herzogtum Lauenburg. Einerseits erfolgt im Auftrag des Vereins die Herausgabe wissenschaftlicher und volkstümlicher Aufsätze über die Geschichte, die Volkskunde und die Landschaft des Kreises in der „Lauenburgischen Heimat“, andererseits lag, altem Brauche folgend, die Redaktion der Zeitschrift immer in den Händen des jeweiligen Kreisarchivars und der Kreis sicherte den Druck durch regelmäßige Beihilfen.

Die Vereinszeitschrift wurde 1954 durch die Spalte „Für die Jugend-“ und 1961 durch die Spalte „Alte Heimat — Neue Heimat“ erweitert. Im April 1956 erhielt sie einen neuen Umschlag, nicht etwa aus Spaß an einem Wechsel und aus einer augenblicklichen Laune heraus, sondern nach den Worten Dr. Langenheims aus grundsätzlichen Erwägungen

heraus. Er schrieb dazu: „Mit dem vorliegenden Heft 10 der Neuen Folge tritt die „Lauenburgische Heimat“ in einem neuen Gewande vor ihre Leser. Der bisherige Umschlag war vom ersten und einzigen Heft des 1. Jahrganges, vom Oktober 1925 an, in Benutzung. Über 30 Jahre hat er gedient und, wie wir wissen, auch Freude gemacht. Die Ereignisse in diesen 30 Jahren und die Veränderungen der Verhältnisse sind durchgreifend gewesen, eine neue Jugend ist herangewachsen.

Der „Heimatbund und Geschichtsverein will nicht in den Verdacht kommen, nur wirklichkeitsfremden Idealzielen nachzustreben, nein, er will auch in der Jetztzeit Wegweiser zu den Kräften der Heimat sein. Unsere Zeitschrift „Lauenburgische Heimat“ wird ihren Inhalt ausweiten, sie wird u. a. aufspüren, welche Geschehnisse der Gegenwart Heimatgeschichte machen. So ist es kein Zufall, wenn in diesem ersten Heft mit einem modernen Umschlag auf die großen Bauvorhaben bei Geesthacht hingewiesen wird“.

Seit 1957 gibt der Verein „Sonderhefte“, die sich nur mit einem bestimmten Thema befassen, heraus. Bis jetzt erschienen 18 Hefte, die zum Selbstkostenpreis an die Mitglieder abgegeben werden. Mit vielen Vereinen und Instituten, im Jahre 1977 insgesamt 68, steht die „Lauenburgische Heimat“ im Tauschverkehr. Sie setzt damit die Tradition des alten Geschichtsvereins fort.

Die Aktivitäten des Gesamtvereins und der Bezirksgruppen für die Mitglieder bestehen in der Hauptsache aus Vorträgen und Ausflügen mit Besichtigungen verschiedener Art. Großen Anklang finden die Studienreisen der Gruppe Ratzeburg ins Ausland. In den letzten Jahren setzte sich der Verein tatkräftig für den Umweltschutz und die Denkmalpflege in unserm Kreis ein.

Der „Heimatbund und Geschichtsverein Herzogtum Lauenburg“ ist korporatives Mitglied im „Schleswig-Holsteinischen Heimatbund“ und damit Mitglied im „Gesamtverein der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“.

Unser Verein besteht aus sieben selbständigen Bezirksgruppen: Ratzeburg, Mölln, Büchen, Schwarzenbek, Geesthacht, Lauenburg, Steinhorst-Sandesneben. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Dezember 1982:

Bezirk Ratzeburg: 370,

Bezirk Mölln: 294,

Bezirk Schwarzenbek: 78,

Bezirk Lauenburg: 96,

Bezirk Büchen: 44,

Bezirk Geesthacht: 50,

Bezirk Steinhorst/Sandesneben: 139,

Auswärtige: 70.

Insgesamt: 1141 Mitglieder.

Hervorzuheben ist die Bezirksgruppe Steinhorst/Sandesneben, die erst 1978 gegründet wurde, aber bereits weit über 100 Mitglieder hat.

Hundert Jahre Geschichtsverein Herzogtum Lauenburg, 1883—1983! Das ist eine lange Zeit, die der Verein durchgestanden hat, eine Zeit mit vielen grundlegenden Änderungen und Neuerungen. Unser Wissen, unser Denken ist globaler, weltoffener geworden und geht heute weit über die Grenzen des Kreises Herzogtum Lauenburg hinaus. Geblieben aber ist die Liebe zur Heimat, zu ihren Menschen, ihren Werken und ihrer Landschaft, für deren Erhaltung - Umweltschutz - wir uns heute mehr denn je einsetzen. Möge das auch unsere Jugend erkennen und sich zur Mitarbeit bereit finden. „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“